

Irblich, Dieter

Rohrmann, S.; Rohrmann, T. (2005): Hochbegabte Kinder und Jugendliche. Diagnostik – Förderung – Beratung. München: Reinhardt (242 Seiten; € 19,90) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 55 (2006) 8, S. 665-666

urn:nbn:de:0111-opus-23836

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

1
2
3
5

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

10
55. Jahrgang 2006

15
Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streck-Fischer, Göttingen

20
Verantwortliche Herausgeberinnen

25
Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streck-Fischer, Göttingen

30
Redakteur

Günter Presting, Göttingen

35
40
42
43
44
45
V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Vandenhoeck&Ruprecht (2006)



Verlag: Vandenhoeck & Ruprecht

P-Nr.: 835-421426

Pfad/Job: W:\V-
R\PK\2006\Register\PK_55_2006_Register.fm

P-Anfang: 25.10.2005
P-Aktuell: 08.12.2006

ID: int01;int03 – AGB 5 – 1.99

Printjob: 08.12.2006 | Seite 1 von 1

Immer wieder wird beim Lesen dieser Kapitel der methodenintegrative Anspruch der Autoren deutlich. Es werden sinnvolle und praxisnahe Vorgehensweisen gesucht, immer mehr am Nutzen für die Jugendlichen orientiert als an theoretischer Methodenreinheit.

Genau an dieser Art der Behandlung der Themen wird ersichtlich, dass die Verfasser neben einem großen Interesse an Jugendlichen und einer offenen Geisteshaltung auch viel Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen mitbringen. Insbesondere die eingestreuten Kasuistiken machen deutlich, wie die Verfasser mit bestimmten Fällen umgehen. Dabei betonen die Autoren sehr deutlich, dass gerade bei Jugendlichen in stationärer Behandlung nicht die Einzeltherapiestunde, sondern die Gruppe und der Alltag die wirksamsten Hilfen zur Veränderung sind. Die Bedeutung der „Therapie“ und der Therapeuten wird dadurch aber nicht gemindert, vielmehr wird von ihnen ein genaues Erkennen der und Eingehen auf die Bedürfnisse der jugendlichen Patienten sowie eine genau zu diesen passende Therapie eingefordert, auch durch Supervision, Beratung und Anleitung des Umfeldes.

Hier wird besonders deutlich, was mir an diesem Buch am besten gefallen hat: Das Nachdenken der Autoren, das Infragestellen bekannter Muster und das Suchen nach guten und passenden Lösungen, ohne ideologische Grenzen zur Pädagogik, Verhaltens- oder systemischen Therapie.

So wird die Medikation bei den hyperkinetischen Störungen nicht einfach abgelehnt oder propagiert, sondern abwägend geprüft und gefordert, genau darauf zu achten, wie ein solch „modisches“ Konzept die Sicht auf die Jugendlichen beeinflusst, die mit diesem Label vorgestellt werden. Leitgedanke ist, nicht zu übersehen, dass eventuell andere Hilfen nötig sind.

Du Bois und Resch bieten also keine Patentlösungen, lassen vielmehr den Leser Anteil an ihren diagnostischen und therapeutischen Überlegungen haben, stellen ihm ihre Fragen und Antworten zur Verfügung, fordern ihn aber gleichzeitig dazu auf, sich selbst Gedanken zu machen, seine eigenen diagnostischen Bewertungen und therapeutischen Ideen zu überprüfen.

Es ist so ein Buch entstanden, das der Leser gewiss immer wieder zur Hand nehmen wird, um einzelne Abschnitte zu lesen, da es auch erfahrenen Praktikern immer wieder Impulse geben kann. Hilfreich sind in diesem Zusammenhang die Register, die nach Diagnosen (ICD-10) oder Themen sortiert ein schnelles Auffinden interessanter Passagen ermöglichen.

In der Summe ist wirklich ein „integratives Praxisbuch“ (so der Untertitel) entstanden, dem große Verbreitung zu wünschen ist.

Rudolf Mayr, Obergünzburg

Rohrman, S.; Rohrman, T. (2005): **Hochbegabte Kinder und Jugendliche. Diagnostik – Förderung – Beratung**. München: Reinhardt; 242 Seiten, € 19,90.

Nachdem sie als spezielle Gruppe lange Zeit ignoriert wurden, sind nun hochbegabte Kinder und Jugendliche mit Vehemenz in den Brennpunkt des fachlichen und öffentlichen Interesses geraten. Dabei werden oftmals die tatsächlichen oder vermeintlichen Probleme der Betroffenen in den Vordergrund gestellt. Es entsteht – gewollt oder ungewollt – der Eindruck, Hochbegabung per se sei eine Form seelischer Behinderung. Dem widerspricht jedoch der empirische Forschungsstand, demzufolge der Mehrzahl der hochbegabten Menschen eine gute soziale Anpassung gelingt. Eine hohe Intelligenz stellt demnach eher eine Bewältigungsressource als ein Risikofaktor dar. Andererseits darf natürlich nicht übersehen werden, dass es auch Hochbegabte gibt, bei denen die Person-Umwelt-Passung misslingt und die psychische Probleme haben. Angesichts einer zunehmenden

Ideologisierung des Themas Hochbegabung sollte die einschlägige Fachliteratur im Wesentlichen zu einer Versachlichung der gegenwärtigen Diskussion beitragen und die gegenwärtigen Bemühungen um Diagnostik und Förderung mit einer gewissen kritischen Distanz betrachten.

Diesem Anspruch genügt das vorliegende Buch des Psychologen-Ehepaares Rohrmann vollauf, das den Anspruch erhebt, einer „Mythologisierung“ der Hochbegabung sachlich fundierte Information entgegenzusetzen. Es behandelt die gängigen Begabungskonzepte und beschreibt die zugehörige Diagnostik, Beratung und Förderung. Gestützt auf wissenschaftliche Untersuchungen und die eigene berufliche Erfahrung der Autoren entsteht dadurch ein Bild, das vielleicht weniger spektakulär als der genannte Mythos ist, dafür aber dem betroffenen Personenkreis deutlich besser gerecht wird. Die Autoren weisen auf die „Normalität“ Hochbegabter hin, widerstehen der Versuchung, das „Typische“ einer Hochbegabung zu stark zu betonen, setzen sich kritisch mit der gängigen testdiagnostischen Praxis und den vielfältigen Bemühungen um (Hoch-)Begabtenförderung auseinander und beschreiben Aufgabenstellungen der Beratungsarbeit. Dabei wird deutlich, dass die vielfach propagierte Früherkennung hochbegabter Kinder nicht immer ein Segen, sondern bisweilen auch ein Fluch ist, weil dadurch Erwartungen geweckt werden, die sich oftmals nicht erfüllen. Es wird für den Verbleib vieler Hochbegabter in normalen Bildungsangeboten plädiert und es wird davor gewarnt, auftretende Probleme bei hochbegabten Kindern vorschnell und einseitig als Folge ihrer herausragenden Intelligenz zu interpretieren.

Eine Besonderheit dieses Textes ist die Einbeziehung der aktuellen bildungspolitischen Debatte. Hier beziehen die Autoren Position für eine stärkere Individualisierung der bestehenden Bildungseinrichtungen, die allen Kindern und Jugendlichen in Kindertagesstätten und Schulen zugute käme, und die somit eine Besonderung Hochbegabter weitgehend überflüssig machen könnte.

Somit verdient das Buch von Rohrmann und Rohrmann als wertvoller Beitrag zu einer Versachlichung der Hochbegabungsdiskussion hervorgehoben zu werden. Es ist klar und informativ geschrieben und kann Fachleuten und interessierten Laien gleichermaßen empfohlen werden. Kritisch anzumerken wäre lediglich, dass die Autoren sich zwar von so genannten Checklisten distanzieren, mit deren Hilfe Eltern eine „Verdachts“-Diagnose auf Hochbegabung bei ihren Kindern stellen können, selbst aber eine Art Hochbegabungstypologie entwerfen, die gleichermaßen problematisch ist, weil sie der Komplexität menschlicher Erscheinungsweisen ebenso wenig gerecht wird. Dies vermag aber den positiven Gesamteindruck des Buches kaum zu schmälern.

Dieter Irblich, Auel

Schütz, A.; Selg, H.; Lautenbacher, S. (Hg.) (2005): **Psychologie: Eine Einführung in ihre Grundlagen und Anwendungsfelder**; 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kohlhammer; 556 Seiten, € 39,-.

Das Buch ist die neue Auflage der Einführung in die Psychologie, die ursprünglich von Dörner und Selg 1985 und 1996 herausgegeben wurde. Die vorliegende dritte Auflage wurde von einem neuen Herausgeberteam neu konzipiert. Die 26 Kapitel schrieben insgesamt 32 Autorinnen und Autoren.

Im einleitenden Kapitel geben die Herausgeber einen knappen Überblick über Studienangebote, Inhalte des Studiums, Berufsfelder und deren Perspektiven. Sie orientieren sich dabei an der Rahmenprüfungsordnung von 2002 wie auch die weitere Gliederung des Buches. Anschließend wird Psychologie als Wissenschaft beschrieben, Bestimmungsstücke und Grundbegriffe erarbeitet, Aufgaben und Ziele erläutert und ein kurzer Abriss über die Geschichte gegeben.